

VOLKSCHARAKTER UND RASSISMUS

Ernst Eichholzer am 2009-11-26

Ich las die beiden Bände „**Peter der Erste**“ von Alexei Nikolajewitsch Tolstoi, dem jüngsten der drei gräflichen Tolstoi-Literaten. [■]

Währenddem ich Zar Peters Klage über seine korrupten und faulen Untertanen und über seinen rückständigen Staat mit den Worten Tolstois vernahm, seinen Zorn wohl verstehen konnte, aber von seinen grausamen Erziehungsmassnahmen abgestossen war, erschien das SPIEGEL- Gespräch mit Russlands Präsident Dimitrij Medwedew. Dazwischen liegen dreihundert Jahre. Die Klagen sind die gleichen geblieben! Ist die Oblomowerei russischer Volkscharakter? Unausrottbares Rassenmerkmal?

Die Menschen sind verschieden. Es gibt Rassenunterschiede. Es gibt Standesunterschiede. Es gibt Eliten und es gibt ein Prekariat. Wie kann man damit publizistisch und literarisch umgehen ohne sich zu versündigen? Zeigt nicht gerade dieses Thema, dass es nur von einer Elite anständig bewältigt werden kann und bei der grossen Masse denkfauler Bildungsferner nur geeignet ist, Ängste auszulösen und zu schüren? Es ist verwirrend.

Dieses gerade in der Schweiz – wegen der unsäglichen Propaganda zur Minarett-Verbots-Initiative - wieder aktuelle Thema, die Ausgrenzung Andersrassiger, Andersdenkender beschäftigt mich sehr und immer wieder. Wird der Mensch nie reif genug werden, ohne Angst für seine eigene Identität andere Identitäten als gleichberechtigt annehmen zu können? Können nur die eigenen Werte die richtigen, die moralischen, die menschenfreundlichen sein? Ist die ganze Multikulti-Bewegung nicht eine tumbe Augenwischerei halbblinder „Gutmenschen“? Ist diese Gleichmacherei überhaupt erstrebenswert?

■ Der „erste“ Tolstoi, Alexej Konstantinowitsch, ist mit „Fürst Serberiany“ ebenfalls in meiner Bibliothek vertreten